

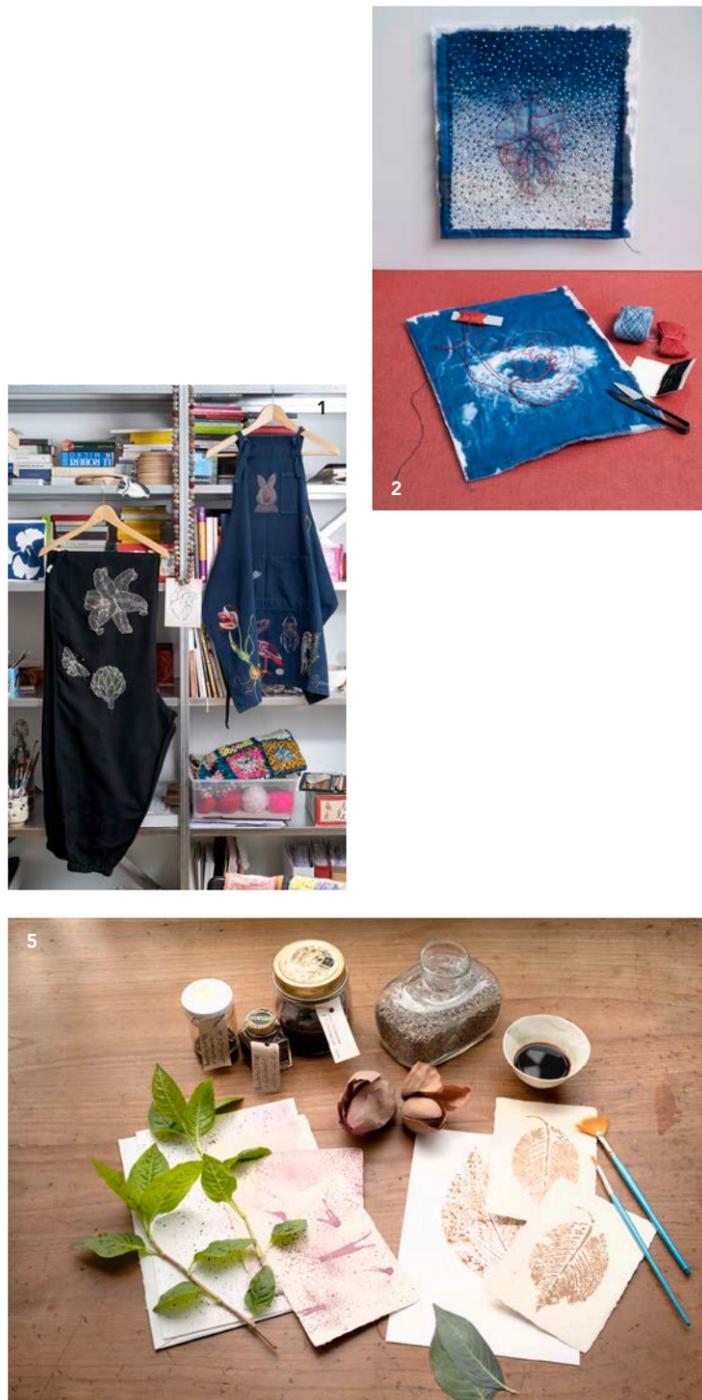
«Sie finden, Sie können das nicht? Sehr gut!»

Keine Angst vor Zweifeln während des kreativen Prozesses – Jana Bochet führt uns in die Kunst des freien Stickens ein und erklärt, warum es sich lohnt, es zu erlernen.

Text: Rahel Zingg / Fotos: Zoe Tempest

«Hätte ich mehr Auswahl, könnte ich immer mehr Farben nachbestellen, wäre ich schon lange verrückt geworden», sagt Jana Bochet. Sie sei manchmal erleichtert, komme sie mit ihrer Arbeit gezwungenermassen an ihre Grenzen. «Wie bei dem bunten Flickentuch.» Die 41-Jährige erhebt sich während des Satzes von ihrem Stuhl und steuert das Tuch an. «Hier. Ich konnte keine weiteren Wollfarben nachbestellen, also musste ich mit denen Arbeiten, die ich hatte – auch eine Erleichterung.» Während unseres Gesprächs in ihrem Atelier nahe des Zürcher Schaffhauserplatzes wandert ihr Blick immer wieder umher. Er wandert von Projekt zu Projekt. Streift. Bleibt hängen. Findet ein Exempel zum Gesagten. Sie springt auf: hier, ihr Stofftagebuch. Hier, die mittelalterliche Sticktechnik – die Nadelmalerei, bei der es eines bestimmten Tempos in der Hand Bedarf. Und hier ein Beispiel für die Techniken, die sie in ihren Workshops lehrt. Stick-Yoga oder eine Anleitung dazu, wie man Kleidungsstücke ausbessert und auf der Stelle dabei kleine Kunstwerke erschafft. Das nennt sich dann Visible Mending. «Früher hat man etwas so geflickt, dass man den Makel nicht mehr sehen konnte. Man hat es

repariert. Heute geht das verspielter. Leute sehen dadurch auch, wie viel Arbeit es braucht, ein Loch einigermaßen schön zu flicken. Sie entwickeln eine Relation zum Material.» Als Kind hasste Jana Bochet Häkeln. Sie lernte es trotzdem. Von ihrer Mutter. Genauso wie das Sticken und Stricken. Weil man sich als Mädchen in der damaligen Tschechoslowakei Handwerkliches nun mal aneignete. Noch bevor man schreiben lernte. In Piestany besuchte Bochet später die Hotelfachschule. Es folgte ein Austausch in der Schweiz. Hier blieb sie, holte die Matura nach, studierte Philosophie. Entdeckte die Bücher von Dostojewski. «Während des Studiums liest man viel. Und wenn man nicht liest, schreibt man. Ich begann in den Pausen zu sticken und merkte: Das tut mir gut. Es half mir, Informationen schneller zu verarbeiten, schneller zu regenerieren. Die Hände sind dabei zwar beschäftigt, aber das Bewusstsein ist frei.» Ob man in der Slowakei Handarbeit mehr schätzt als bei uns, fragen wir. «In der Schweiz sagt man schnell: «Ach, so etwas lohnt sich nicht.» Und natürlich, man hat hohe Kosten, man muss Rechnungen bezahlen. Auf die Frage: «Kannst du davon leben?», sage ich: «Natürlich nicht!» Ich



«Ich habe während des Studiums mit der Handarbeit angefangen und gemerkt, wie gut mir das tut.»



habe ja auch meinen regulären Job an der Uni.» Wie nennen wir Bochet denn nun? Künstlerin? Philosophin? Handarbeiterin? Freies Sticken nennt sich zumindest das, was sie unterrichtet. Frei, auch weil man zwar zu Beginn eine leise Vorstellung davon hat, was geschaffen werden soll. Aber keine konkrete. Nur eine Idee, die einen leitet. Das erlaube einem zu experimentieren. Schülerinnen und Schülern, die zu ihr sagen: «Ich kann es nicht», antwortete sie: «Sehr gut!» Diese Unsicherheit ermögliche jemandem einen frischen Zugang. Das Nichtkönnen, das Nichtverstehen sei eine Art Erkenntnis, die eine intensive Auseinandersetzung zulasse. Ist Bochet spirituell? Sie lacht. «Ich bin sehr organisiert, habe alles gerne und gut unter Kontrolle. Ich arbeite zwar viel mit dem Körper und mache regelmässig Yoga. Ich bin zwar gerne in der Natur, jogge durch den Wald und schwimme in der Limmat – auch im Winter. Ich bin aber nicht auf der Suche nach Antworten oder nach etwas anderem, was mich bestimmt, sondern ich bestimme selbst.» Sollte sich diese Frau aber doch einmal auf die Suche nach dem Sinn des Lebens begeben, es wäre ihr zuzutrauen, dass sie ihn findet. 🌟

JANA BOCHET MEIN SCHWEIZER DESIGN

Toaster «Der Toaster von Jura ist simpel und elegant designt.»

Christa de Carouge «Die Kleider der verstorbenen Modedesignerin zeichnen sich durch herausragende Formen aus, die die unendlichen Facetten der schwarzen Farbe zur Geltung bringen.»

Sonnild Kestler «Die verspielten, kaleidoskopischen Muster der Textildesignerin entfalten vor allem bei längerem Betrachten eine enorme Kraft.»

1 Overall und Schürze mit botanischen Motiven: Vor allem Begegnungen in der Natur inspirieren die Künstlerin.
2 Gesticktes anatomisches Herz nach einer Skizze von Leonardo da Vinci.
3 Jana Bochet in einem selbst bestickten Kleid.
4 Die Flickendecke aus Wolle ist federleicht.
5 Natürliche Farbe, die Jana Bochet eigens herstellt.

